

Das Anfertigen eines Exposés

Stand: 16.05.2018

Ein Exposé ist ein **schriftlicher Entwurf** für ein wissenschaftliches Vorhaben. Dieses Vorhaben kann sowohl eine kleinere Arbeit wie etwa eine Hausarbeit oder Bachelorarbeit, als auch eine größere wie Ihre Master-, Magister- oder auch eine Promotionsarbeit sein. All diese schriftlichen Arbeiten müssen sowohl **inhaltlich**, **methodisch** als auch **formal** den **wissenschaftlichen Standards** genügen. Wissenschaftliche Arbeiten befassen sich mit einem ausgewählten Thema und untersuchen dies anhand einer konkreten Fragestellung – auch Ihre Arbeit folgt diesem Prinzip. Durch den Besuch eines Seminars kann die Fragestellung für Ihre Arbeit „auf der Hand“ liegen, sie können auch im Gespräch mit Kommilitonen Ihr Thema finden oder ein Problem interessiert Sie bereits seit längerem.

Egal, wie Sie zu Ihrem Untersuchungsgegenstand kommen, Ihr Arbeitsprozess beginnt stets damit, dass Sie sich einen Überblick über das Thema verschaffen: Durch das Lesen von einschlägigen Texten sollten Sie die Argumente wichtiger Vertreter kennen und das Thema theoretisch, ideengeschichtlich und analytisch in die politikwissenschaftliche Forschung einordnen können. Danach ist ein Gespräch mit der Dozentin oder dem Dozenten unabdingbar, um mit ihr oder ihm zu klären, ob Ihr Vorhaben sinnvoll und umsetzbar ist. Über den Besuch der Sprechstunde hinaus ist das Anfertigen eines Exposés hilfreich (und zum Teil auch vom Dozenten gefordert) – einerseits für Sie, damit Sie sich Ihr Arbeitsvorhaben auch noch einmal in schriftlicher (und damit oftmals strukturierterer und detaillierterer Form) bewusstmachen, andererseits auch für Ihren Dozenten bzw. Betreuer, damit dieser bereits schon zu einem frühen Zeitpunkt einschätzen kann, ob Sie auf dem „richtigen Weg“ sind.

Sinn und Zweck des Exposés ist es also, dass sowohl der Student als auch der Dozent / Betreuer beurteilen können, ob das Vorhaben in der aufgezeigten Form **sinnvoll** und **durchführbar** ist. Ein Exposé hilft dabei, konzeptionelle oder / und logische Widersprüche bereits im Frühstadium Ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema zu vermeiden. Auf Grundlage des Exposés entscheidet Ihr Dozent oder Betreuer, ob sie oder er Ihr Vorhaben annimmt. Das Exposé steht demnach am Ende Ihrer Orientierungs- und Planungsphase. Die Inhalte in Ihrem Exposé sind nach der Abgabe und der Bestätigung durch den Dozenten aber nicht als festgezurr anzusehen. Während der eigentlichen Analyse- und Schreibphase ergeben sich oftmals noch inhaltliche Schwerpunktverschiebungen, die allerdings immer noch kompatibel mit dem ursprünglichen Thema sein müssen. Ein Exposé ist also eine vorläufige Skizze zu Ihrem Untersuchungsgegenstand, Ihrer Fragestellung und der Methode.

Je nach Vorhaben kann Ihr Exposé kürzer oder auch länger gehalten sein: Fertigen Sie eine Hausarbeit an, so genügt in den meisten Fällen ein insgesamt einseitiges Exposé. Möchten Sie hingegen Ihr Bachelorarbeitsthema vorstellen, so sollte Ihr Exposé mind. zwei bis drei Seiten umfassen. Stehen Sie vor Ihrer Master- oder Magisterarbeit, so empfiehlt es sich, Ihr Vorhaben auf etwa fünf Seiten zu umreißen. Diese Seitenangaben sind nur als Richtwerte zu verstehen.

Und so sollte Ihr Exposé aufgebaut sein:

Ihr Exposé beginnt stets mit einem **Kopf**. Dort finden sich allgemeine Angaben zu Ihrer Person - also Ihr Name, Ihr Studiengang, die Anzahl Ihrer Fachsemester, die Angabe des laufenden Semesters, ggf. der Titel Ihrer Lehrveranstaltung, in deren Rahmen die Arbeit geschrieben wird, Ihre Matrikelnummer sowie Ihre E-Mailadresse. Dann folgt der Arbeitstitel, dem Sie der Arbeit geben. Dieser ist womöglich schon vorgegeben, falls nicht, formulieren Sie ihn bitte sorgfältig.

Achten Sie bei der Formulierung darauf, dass aus Ihrem Arbeitstitel auch das hervorgeht, was Sie wirklich untersuchen wollen.

In ihrem ersten inhaltlichen Punkt des Exposés stellen Sie das mit dem Thema aufgeworfene Problem dar. Führen Sie hierfür zunächst in das Thema ein. Bei kürzeren Arbeiten genügen dafür einige Sätze, bei längeren Arbeiten können Sie durchaus eine explizitere Begründung für das Thema angeben und auch den derzeitigen **Forschungsstand** darlegen. Aus diesen Schilderungen entwickeln Sie dann Ihre **Frage bzw. Problemstellung**, die dann Ihre gesamte Untersuchung leitet. Vielleicht wurde von einem Autor oder einer theoretischen Strömung ein wichtiger Aspekt bisher vollkommen unberücksichtigt gelassen? Könnte eine bekannte Theorie auch für einen anderen, von der Forschung bisher unberücksichtigten Bereich fruchtbar gemacht werden? Gibt es Ihrer Ansicht nach einen fundamentalen Widerspruch in der Theorie? Sind bestimmte Prämissen falsch? Sind in der jüngsten Vergangenheit Ereignisse aufgetreten, die eine Revision oder Wiederbelebung der Gedanken erforderlich machen? Sind Ihrer Ansicht nach argumentative Verbindungslinien zwischen zwei oder mehreren Autoren vorhanden, die Sie untersuchen wollen?

Die von Ihnen aufgeworfene Fragestellung ist zentral für Ihr Forschungsvorhaben. Denn nur mit ihr können (und müssen) Sie sowohl inhaltlich als auch sprachlich präzise und genau darstellen, was Sie vorhaben. Nur wenn Sie sich selbst (und anderen) klar machen, was, unter welchem konkreten Aspekt und wieso Sie etwas untersuchen wollen, können Sie das von Ihnen mit dem Forschungsvorhaben beabsichtigte **Ziel** definieren.

Aus der skizzierten Problemstellung und Ihrem Ziel ergibt sich die geplante **Gliederung Ihrer Arbeit**, die Sie in einem zweiten Abschnitt darstellen. Erklären Sie kurz, was Sie unter welchem Gliederungspunkt machen möchten. Achten Sie bereits hier darauf, dass die Titel nicht zu lang sind und Ihre einzelnen Gliederungspunkte auch den geplanten Inhalt beschreiben. Ihre Gliederung muss logisch aufgebaut sein und darf sich nicht zu stark in einzelne Unterkapitel unterteilen.

Das Ziel Ihrer Untersuchung ist die Beantwortung Ihrer Fragestellung. Um dies zu erreichen, müssen Sie zielgerichtet und planmäßig vorgehen. Die **Methode** ist der Weg, auf dem sie dieses Ziel umsetzen. Sie hilft Ihnen bei der Analyse und Bearbeitung Ihres Themas und lässt Ihre Erkenntnisse auch für andere nachvollziehbar werden. Für eine jede Untersuchung gilt: Durch Ihre Fragestellung haben Sie eine oder mehrere Hypothesen entwickelt, die Sie dann mithilfe einer Methode prüfen. Ob dies nun durch empirische Testverfahren oder aber hermeneutisch-interpretative Herangehensweisen geschieht, entscheidet letztlich Ihr Thema und die daraus entwickelte Fragestellung. Die Methode ist der „Pfad“, die Vorgehensweise, an der Sie sich bei der Analyse orientieren. Für eine theoretische oder ideengeschichtliche Arbeit ist eine hermeneutische Methode wahrscheinlich am besten geeignet, für ein eher empirisch angelegtes Vorhaben richtet sich Ihre Methode nach dem vorhandenen Datenmaterial und Ihrem Untersuchungsgegenstand.

Für Master- oder Magisterarbeiten empfiehlt sich darüber hinaus auch ein **Zeitplan**. Er untergliedert sich in chronologisch geordnete Einzelschritte, die sich aus Ihrer methodischen Vorgehensweise ergeben. Schätzen Sie grob ein, wie viel Zeit Sie für einzelne Phasen benötigen. Richten Sie sich dabei einerseits an die Zeitvorgabe vom Prüfungsamt und Ihrer real zur Verfügung stehenden Zeit aus: Wenn Sie bis zur Abgabefrist noch für Prüfungen lernen oder ein Praktikum absolvieren müssen, ist es sinnvoll die einzelnen Arbeitsphasen zeitlich großzügiger zu planen.

Zum Abschluss des Exposés steht Ihre **Gliederung in tabellarischer Form**.